

<b>Zeitschrift:</b>	Schweizer Schule
<b>Herausgeber:</b>	Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
<b>Band:</b>	67 (1980)
<b>Heft:</b>	22: Trivialliteratur als Jugendliteratur
<b>Artikel:</b>	Wertvermittlung in einer pluralistischen Gesellschaft : was kann und soll der Lehrer (noch) tun?
<b>Autor:</b>	Bucher, Theodor
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-536314">https://doi.org/10.5169/seals-536314</a>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 15.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Wertvermittlung in einer pluralistischen Kultur

*Was kann und soll der Lehrer (noch) tun?*

Theodor Bucher

## 1. Zum Begriff «Wert»

Das Wort «Wert» hängt etymologisch vielleicht mit «werden» zusammen und hätte in diesem Fall die Bedeutung «gegen etwas gewendet sein», «einen Gegenwert haben». Sicher ist mit ihm eng verwandt das Wort «Würde». In der Umgangssprache hat der Begriff «Wert» vorerst mit Geld zu tun. Wir sagen, dieses Landstück ist 100 000 Franken wert. Öfters ist aber das Geld ein unzulänglicher Massstab. Ist ein Medikament, das ein Leben rettet, nicht «mehr wert» als die Fr. 70.–, die es kostet? Es zeigt sich, dass es ausser den ökonomischen, in Geld messbaren Werten, noch andere gibt: vitale Werte (Medikamente, Nahrung, aber auch Unterhaltung, Abenteuer, Konsum, Bequemlichkeit usw.), ästhetische Werte, Wahrheitswerte, sittliche Werte, religiöse Werte. Zwei Merkmale sind allen Werten gemeinsam:

- a) Werte begegnen uns nicht für sich allein, sondern immer an einem Gegenstand oder in einer Situation. Sie bezeichnen Eigenschaften eines Objektes, nicht Dinge an sich.
- b) Die Erkenntnis des Wertes ist ein Akt des Subjekts, welches dann u. U. sein Handeln danach einrichtet.

Werte begegnen uns an den wesentlichen Schnittpunkten des Lebens, an der Verbindung mit Dingen in der Welt und in der Verbindung von Erkennen, Fühlen und Handeln.

Wir können somit den Wert *definieren* als die Gutheit eines Seienden, insofern dieses das Streben des Menschen anlockt.

Der Mensch ist im Unterschied zum Tier nicht auf einen kleinen Ausschnitt biologisch-vitaler Werte festgelegt, sondern er ist für die ganze Vielfalt der Welt und ihrer Werte offen. Er kann sie erkennend erfassen und fühlend und handelnd auf sie eingehen. Er kann sich für alles in der Welt interessieren. Ein Kieselstein – ohne Nutzwert – kann ihm einen Eigenwert bedeuten, den er um seiner selbst willen schätzt und erstrebt.<sup>1</sup>

## 2. Wertpluralismus

«Die Chinesen haben einen seltsamen Fluch: 'Du sollst meinen Fluch haben und in einer interessanten Zeit geboren werden.' Wir sind in einer interessanten Zeit geboren worden, die voller widersinniger Versuche, Abenteuer und Zusammenstösse ist. Zusammenstösse nicht nur wie ehemals zwischen den Tugenden und den Lastern, sondern – und dies ist das Tragische – zwischen den Tugenden selbst.» Dieses Zitat stammt von einem mit dem Nobelpreis ausgezeichneten Schriftsteller unserer Zeit, Nikos Kazantzakis (1883–1957), geschrieben in seinem autobiografischen Werk «Rechenschaft vor El Creco»<sup>2</sup>. Alte anerkannte Tugenden haben ihre uneingeschränkte Autorität verloren, neue traten an ihre Stelle; sie bekämpfen sich gegenseitig: z. B. gehorchen – widersprechen, empfangen – kreativ sein, züchtig sich in Grenzen bescheiden – selbstherrlich Grenzen sprengen, stabil – dynamisch sein usw. Die Gegensatzpaare könnten fast beliebig vermehrt werden. Waren es im letzten Jahrhundert und in der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts erst einige, die eine Umwertung vieler (aller) Werte spürten oder forderten, so konstatieren wir seit dem 2. Weltkrieg diese Unrast in breiten Bevölkerungskreisen.

Gründe dafür liegen in der Dynamik unserer Bildungs- und Industriegesellschaften mit ihrer Mobilität und den Massenkommunikationsmitteln. In der Weltindustriekultur finden sich auf Grund der horizontalen und vertikalen *Mobilität* Menschen jeglicher Denkart und Weltanschauung durcheinandergemischt. Die *Massenkommunikationsmittel* widerspiegeln ein «gleichzeitiges Nebeneinander von unzusammenhängenden Einzelwerten»; als «Selbstbedienungsladen der Normen» und als «Markt der Werte»<sup>3</sup> liefern sie unserm persönlichen Leben und dem Zusammenleben mit andern alle nur denkbaren Bilder, Verhaltensmuster, Vorbilder und Leitbilder. Mobilität und Massenkommunikationsmittel sind die Vor-

aussetzung für *dynamische Gesellschaften*. In ihnen wandeln sich Kultur- und Lebensgewohnheiten rasch. Die nächstfolgende Altersgruppe wächst in andere Situationen hinein als die vorangehende. Andere Vorstellungen und Verhaltensweisen prägen ihre Lebensstile.

Aus all dem resultiert eine fortschreitende Überschichtung von Altem und Neuem, von traditions-, innen- und aussengeleiteten Verhaltensweisen. In der gegenwärtigen Weltindustriekultur, so scheint es, gibt es keine allgemein verbindliche Rangordnung der Werte mehr, der Wertpluralismus und damit die Wertungssicherheit sind total.<sup>4</sup>

### 3. Grundwerte

Bei aller Vielfalt gibt es aber auch heute einen «Kernbestand eines universalen natürlichen Ethos». In ihm findet die pluralistische Gesellschaft ihre Einheit. Sein tragender Grund ist das Bewusstsein von der Würde des Menschen mit seinen Rechten und Pflichten. Aus der Würde des Menschen ergeben sich

- individuelle Grundwerte: persönliches Leben, Freiheit, Selbstentfaltung
- soziale Grundwerte: gesellschaftliches und kulturelles Leben, Gleichheit, Brüderlichkeit, soziale Rechtsordnung
- ökologische Grundwerte: Leben im globalen Zusammenhang und seine Ressourcen.

Bei allen Grundwerten entsprechen sich Rechte und Pflichten. Wie eine Ellipse auf 2 Pole bezogen ist, so ist der Wert die Spannungseinheit der entsprechenden Rechte und Pflichten.

Die Würde des Menschen lässt sich in erfahrungswissenschaftlichem Sinn nicht zwingend beweisen. Je nach Weltanschauung wird die Frage nach ihrem letzten Grund verschieden beantwortet. Erst recht kann sich der freiheitliche Rechtsstaat auf keine der Antworten festlegen, sonst würde er die Freiheit, von der er ausgeht und auf der er gründet, unweigerlich beengen.<sup>5</sup>

### 4. Die Grundwerte christlich begründet

Der christliche Glaube vermag den unbedingten Anspruch menschlicher Würde m. E. tiefer zu fundieren als blosse Vernunft. Diese muss sich mit aufweisbaren Fähigkeiten und Quali-

täten des Menschen bescheiden. Christlicher Glaube tut das auch, aber zuallererst und zuallerletzt fundiert er die Würde des Menschen im Ja, das Gott in seinem Sohn Jesus Christus zum Menschen spricht und das er durch alle menschlichen Widersetzlichkeiten durchhält. Der Mensch geht in der vorhandenen Wirklichkeit nicht auf, er reicht im *Grund* und im *Ziel* seines Daseins über sie hinaus. Er bestimmt sich selbst, ja; aber diese «Selbstbestimmung» ist eine geschenkte und verdankte, ihr letzter verbürgender Grund liegt in der Selbstmitteilung Gottes an den Menschen<sup>6</sup>. Und eben deshalb kann der christlich gläubige Mensch – mindestens für sich selbst, hier und jetzt – auf bestimmte Grundwerte entkrampft auch wieder verzichten. Er ist überzeugt, dass er und die ganze Welt sie durch Christus in Gott wieder finden: «Wer sein Leben um meinewillen verliert, wird es gewinnen» (Mt 10,39); und «die Schöpfung wird von der Knechtschaft der Vergänglichkeit befreit zur herrlichen Freiheit der Kinder Gottes» (Röm 8,21). Im Unterschied etwa zum marxistischen hat der christliche Glaube eine Antwort auf bedrängende Fragen, des Leidens und des Todes, welche die menschliche Würde scheinbar zerstören.

### 5. Das Wertwidrige, Unwerte, Böse

Wenn wir realistisch in die Welt, auch in die kleine Welt der Familie und der Schulkasse hineinblicken, können wir «an der Tatsache des Bösen» nicht vorbeigehen<sup>7</sup>, z. B.

- wenn ein Kind das andere sadistisch quält, um dadurch seine eigene Lust zu steigern,
- wenn ein Mensch (eine Menschengruppe) die Toleranz des/der andern ausnutzt, um eben diese Toleranz zu zerstören,
- wenn jemand soziale oder ökologische Werte blossem individuellen Eigennutz opfert.

Woher kommt das Wertwidrige, das Böse? Diese Frage wird – seit es Menschen gibt – gestellt und je nach philosophischem, theologischem, weltanschaulichem Standpunkt verschieden beantwortet. Dass aber sich Böses vom Guten unterscheidet, dass der Mensch sich für das Gute und gegen das Böse zu entscheiden hat, ist jahrtausendealte Menschheitstradition.

## 6. Kann der Lehrer in der Schule Werte vermitteln?

Auf Grund des bisher Gesagten beantworte ich die in der Überschrift gestellte Frage eindeutig mit «ja». (Ganz abgesehen davon, dass der Lehrer gar nicht darum herum kommt, zu werten. Denn auch ein betontes Nicht-werten-Wollen wäre ja bereits auch wieder ein Werten. Das Nicht-Werten würde dadurch als Wert und das Werten als Unwert bezeichnet). Zwar sind die oben angeführten Grundwerte und die Tatsache des Bösen ein Stück weit noch Leerformeln. Übereinstimmung ist hier verhältnismässig leicht möglich. «Der Teufel aber sitzt im Detail», d. h. in der Konkretisierung der Grundwerte und des Wertwidrigen, in der Anwendung auf konkrete Situationen, Fragen und Aufgaben des Alltags: persönliches Leben, Zusammenleben in Familie, Nachbarschaft und Schule, Zusammenwirken in Wirklichkeit und Politik, Zusammenhang der Generationen. Was heissen hic et nunc Leben, Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit? Was heisst: Das Gute ist zu tun, das Böse zu lassen?

Ich will versuchen, das an einem schwierigen Beispiel abzuhandeln: *Der/die Andersartige(n)*. Das Andersartige einigermaßen richtig zu bewerten, ist schwierig. Vorurteile erhalten mehr Gewicht. Wir neigen dazu, das Andersartige entweder begeistert zu überwerten (später folgt dann vielleicht die Ernüchterung und Enttäuschung) oder zu unterwerten, den betreffenden Menschen zu isolieren und abzulehnen. Letzteres ist wohl öfters der Fall. Denn «die Gewohnheit macht unsere Beweise stärker und deutlicher»<sup>8</sup>. Ein Grund liegt wohl darin, dass wir uns in unserem eigenen So-Sein unsicher fühlen (oder nicht so sicher wie wir vorgeben); deshalb «verunsichert» uns derjenige, der nicht so ist, wie wir. Wir reagieren entweder ablehnend oder – in einer Flucht nach vorne – mit Übercompensation. Wer in sich selber realitätsangepasst sicher ist, empfindet den Andersartigen weniger als Verunsicherung seiner selbst.

Hier ist vom Lehrer eine langwierige, geduldige Unterrichts- und Erziehungsarbeit zu leisten. Werte erschliessen – vor allem anders- und neuartige – kann man nicht im Handumdrehen. (Der Lehrer muss deshalb auf dem aufbauen und weiterbauen können, was die Eltern lange zuvor dem Kind zu Hause vor-

gelebt und vermittelt haben.) Das Wichtigste dabei ist auch beim Lehrer sein persönliches *Vorbild*. Wie wertet der Erzieher selbst Gewohntes und Neues, Gleichartiges und Andersartiges? Was weiss er darüber? Wie und was lernt er hinzu? Was fühlt er? Wie handelt er? Wird er letztlich geleitet vom Grundwert der Würde des Menschen und folglich der Toleranz, gepaart mit dem Einsatz für den eigenen überlegten und im Gespräch belegten Standpunkt? Läuft sein Werten im letzten darauf hin aus, Leben zu fördern oder zu vernichten?

Weiter: Immer muss und wird sich zwar Leben für anderes opfern. Leben muss und will wachsen. Ja, das Wachstum ist ein wesentliches Merkmal des Lebens. Wachsen des einen geht aber oft auf Kosten des andern. Menschen, Tiere und Pflanzen können nur leben, indem sie sich anderes Leben aneignen. Also gehört auch das Sterben zum Leben. Folglich stellen sich die weiteren Fragen: Wie wertet der Erzieher im letzten das Sterben? Was weiss er darüber? Was glaubt er? Was und wie fühlt er? Wie handelt er? Das Sterben des andern wird manchmal so selbstverständlich und leicht als Anlass oder Ursache der eigenen Wertsteigerung akzeptiert, gefördert, gefordert. Wie sieht es mit dem eigenen Sterben aus? Kann ich im letzten das eigene Sterben bejahen, als Wertsteigerung für andere und sogar für mich?

Jedermann wird klar, dass beim Zurückführen des Wertens auf solche letzte Fragen sich die weltanschauliche, philosophisch-religiöse Grundhaltung entscheidend auswirkt. Hier gehen nun mal materialistische (hedonistische, marxistische) und nicht materialistische (christliche usw.) Grundüberzeugungen und Grundentscheide auseinander, und in der weiteren Ausfächerung ist die ganze Palette des heutigen Wertpluralismus gegeben.<sup>10</sup>

Trotzdem: ich stehe dazu. Auch in einer pluralistisch zusammengesetzten Klasse von Schülern darf und soll der Lehrer werten. Aber er muss sich vom weitgehenden Konsens bezüglich des Grundwertes «Würde des Menschen», dreifach aufgefächert in die oben erwähnten individuellen, sozialen und ökologischen Grundwerte leiten lassen, und er darf im Detail sein eigenes Werturteil den Schülern nicht aufdrängen oder gar blindlings aufnötigen.

Er soll aber frank und offen zu seiner eigenen

wertenden Überzeugung stehen und sie beleben, z. B.:

- wenn er ein Kind tadeln muss, weil es gegen einen Kameraden egoistisch und böse war;
- wenn er gewisse Aussagen von Massenkommunikationsmitteln ablehnt, weil in ihnen die Gewalt des Stärkeren über Recht oder Unrecht entscheidet oder weil sie einen direkten oder indirekten Rassismus/Ethnozentrismus vertreten (sittliche Unwerte);
- wenn er gewisse Aussagen von Massenkommunikationsmitteln bezüglich des ästhetischen Wertes höher oder geringer einstuft als andere.

Der Lehrer soll also zu seinem Werturteil und seinen Konsequenzen stehen. Und die wichtigste Konsequenz besteht darin, dass er die Schüler mit Hilfe des eigenen Beispiels und mittels Übungen anleitet, kritisch, vor allem auch selbstkritisch ihr Wissen auszuweiten, das Fühlen zu klären, das Handeln zu begründen.

Erziehung und Unterricht, die nicht anleiten, Werte zu unterscheiden und sich für Werte zu entscheiden, versagen dem Kind und dem Schüler gerade das Wichtigste. Der Hass und die Verachtung dieser so Frustrierten werden sich eines Tages gegen ihre Erzieher und Lehrer wenden.<sup>11</sup> Hilfreich ist hier die Aufgliederung des Bewertungsvorgangs nach Raths/Simon/Harmin<sup>12</sup>. Das Kind und der Schüler sollen am Vorbild der Eltern und des Lehrers und zusammen mit ihnen lernen können zu wählen, d. h. wie sie,

- sorgfältig die Konsequenzen jeder Alternative überlegend,
- unter den verschiedenen Möglichkeiten eine Auswahl frei treffen.

Sie sollen das Gewählte *hochschätzen*, d. h.

- daran festhalten, glücklich sein mit der Wahl;
- sich zu ihm vor den andern (in der Familie, in der Schulkasse, in der weiteren Öffentlichkeit) ohne Schaden bekennen.

Und schliesslich sollen sie danach handeln, dem eigenen Leben die entsprechende Richtung geben, d. h.

- etwas Bestimmtes mit dem Gewählten tun;
- und zwar wiederholt, mit einer gewissen Beständigkeit.

## 7. Checkliste als Hilfe zur Selbstkritik

Abschliessend einige selbstkritische Fragen für die Eltern und Lehrer an sich selber und an die Kinder und Schüler, um das jeweilige Werten zu überprüfen:

- Lasse ich das Kind oder den Schüler durch meine Zuwendung und Zustimmung seinen eigenen Wert immer wieder erfahren (das ist die lebenslange Grundlage des Wertens)?<sup>13</sup>
- Könnten mein eigenes Wählen, Hochschätzen und Handeln – ohne Schaden – Maxime (das heisst allgemeiner Grundsatz) für das Handeln der übrigen Menschen sein? (Immanuel Kant). Oder gemäss der in der Anmerkung 10 zitierten goldenen Regel der Bergpredigt: Tue ich im Bezug und für andere, was ich möchte, dass die andern es im Bezug auf mich und für mich tun? Falls mein Wählen, Hochschätzen und Handeln Auswirkungen auf andere haben: sind sie ein Beitrag für die Werte der andern?
- Wie und womit habe ich den gewählten Wert erkauft? Welche anderen Werte (eigene, fremde) habe ich dafür eingesetzt, geopfert?
- Wie dauerhaft oder vergänglich ist der gewählte Wert? Welches Ende wird er haben?
- und last but not least: Kann ich über mich selber lachen, und habe ich so immer Grund genug zur Heiterkeit?

Mit diesen Fragen lassen sich beliebige Alltagsprobleme und -entscheide angehen: z. B. Kleidung und Verhalten in der Arbeit, im Gespräch, in der körpersprachlichen Mitteilung (z. B. im Gesichtsausdruck), weiches oder hartes Gestalten der Freizeit, rauchen, rauchen in geschlossenen Räumen, in denen sich auch Nicht-Raucher aufhalten, Auswählen des Zimmer- und Wohnungsschmucks, Auswahl der Lektüre, Auswahl des Fernsehprogramms für mich und in Gegenwart anderer, Lärm verursachen, gebrauchen der Ressourcen der Menschheit (Luft, Wasser, Wärme, Rohstoffe der Erde) usw.

An Stelle einer *Zusammenfassung* das verdichtete Wort des eingangs zitierten Nikos Kazantzakis. Er hat in seiner kretischen Heimat als Kind ein furchtbares Augustgewitter erlebt, das die ganze Weinlese, auch die seines Vaters, zerstörte. Er schreibt:  
 «Ich war bis zum Weg gelangt, doch konnte ich

ihn nicht überqueren, er war ein Fluss geworden, und so blieb ich stehen und schaute zu: Mit dem Wasser wurden die halbgetrockneten Trauben, die Mühe des ganzen Jahres, fortgerissen bis ins Meer. Einige Frauen standen bis zu den Knien im Wasser und mühten sich, einige Weintrauben zu retten; andere standen am Wegrand, hatten ihre Kopftücher abgenommen und weinten und klagten wie bei einer Beerdigung.

Ich war durchnässt bis auf die Haut, lief zurück zum Sommerhäuschen ...; ich konnte es nicht abwarten, zu sehen, wie mein Vater sich verhalten würde; würde er weinen, würde er fluchen oder schreien? Als ich an den Trockenmatten entlanglief, sah ich, dass auch unsere Lese weggespült war.

Vater stand auf der Schwelle, unbeweglich; er biss sich auf den Schnurrbart; hinter ihm meine Mutter; sie weinte.

«Vater», rief ich, «unsere Lese ist hin!»

«Wir sind nicht hin», antwortete er mir. «Schweig!»

Ich habe niemals diesen Tag vergessen; ich glaube, er ist mir in den schweren Augenblicken meines Lebens eine grosse Hilfe gewesen; ich brachte mir dann meinen Vater ins Gedächtnis, wie er ruhig, unbeweglich auf der Schwelle steht: Er flucht nicht, er fleht nicht, er weint nicht; er sieht das Verderben unerschüttert, und er rettet, er allein unter allen Nachbarn, die Würde des Menschen.»<sup>14</sup>

## Anmerkungen

<sup>1)</sup> Zu diesem Abschnitt s. Tröger W., Allgemeine Überlegungen zu Werten und Normen: Pädagogische Welt 32 (1978) 10, 588–594.

<sup>2)</sup> Das Werk ist 1961 posthum erschienen, aus dem Neugriechischen ins Deutsche übertragen von Isidora Rosenthal-Kamarinea, Herbig Verlagsbuchhandlung, München 1978. Die zitierte Stelle findet sich auf S. 474–475.

<sup>3)</sup> Helle H. J., Familie als Grundmodell für Werte und Wertvermittlung: Paus A. (Hrsg.), Werte – Rechte – Normen, Graz/Köln/Wien 1979, 284.

<sup>4)</sup> s. Bucher Th., Engagement – Anpassung – Widerstand, Zürich/Köln 1969, 34–36.

<sup>5)</sup> s. dazu Auer A., Die Bedeutung der christlichen Botschaft für das Verständnis und die Durchsetzung der Grundwerte: Paus a. a. O. 62–65.

Auf die schwierige Frage der Hierarchie der Werte möchte ich hier nicht ausführlich eingehen. Wie

der Wert eine objektive und eine subjektive Seite hat, so auch die Raumordnung der Werte. Auf jeden Fall ist es nicht einfach subjektive Willkür, wenn in Wertordnungen die religiös-sittlichen Werte vor den vitalen und diese vor den ökonomischen stehen. Diese Rangordnung ist immerhin «Ausdruck einer Jahrhunderte, ja Jahrtausende überdauernden Grundordnung, der eine gewisse Geltungskonstanz nicht abgesprochen werden kann» (Roth H., Pädagogische Anthropologie, Bd I Bildsamkeit und Bestimmung, Berlin/Darmstadt/Dortmund 1966, 356).

<sup>6)</sup> Auer a. a. O. 63.

<sup>7)</sup> Petersen P., Der Mensch in der Erziehungswirklichkeit, III. Band der Allgemeinen Erziehungswissenschaft, Müllheim/Ruhr 1954, 149.

<sup>8)</sup> Pascal B., Pensées Nr. 252.

<sup>9)</sup> Wie positiv und aufschliessend sich diese Haltung auswirkt, zeigt folgendes Gedicht, s. Gelberg H.-J. (Hrsg.), Das achte Weltwunder, V. Jahrbuch der Kinderliteratur, Weinheim/Basel 1979, 125:

Wir haben eine Neue in der Klasse.  
Manchmal lacht sie mich so an.  
Dann wird mir immer ganz komisch.  
Aber das Komische ist schön.  
Es kribbelt überall,  
und meine Ohren werden ganz warm.  
Sie lacht wunderbar.  
Ihr ganzes Gesicht lacht.  
Der Mund lacht, die Augen lachen,  
die Grübchen lachen.  
Sogar die Nase lacht ein bisschen.  
Jetzt kann ich sogar unseren Lehrer leiden.  
Ich möchte nur wissen, woher das kommt.

<sup>10)</sup> Für christlich motiviertes Werten s. u. a. folgende Stellen der Hl. Schrift: «Gott sah alles, was er gemacht hatte, und siehe, es war sehr gut» (Gen 1,31). «Aus der Grösse und Schönheit der Geschöpfe wird durch Vergleichen ihr Schöpfer erschaut.» (Wsh 13,5)

Die Worte und Taten Christi beziehen sich fast ausschliesslich auf sittlich-religiöse Werte.

- «Richtet nicht, damit auch ihr nicht gerichtet werdet ... Mit dem Mass, mit dem ihr messt, wird auch euch gemessen.» (Mt 7,1–2)
- «Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und erstirbt, bleibt es allein. Wenn es aber erstirbt, bringt es viele Frucht. Wer sein Leben liebt, der wird es verlieren, wer sein Leben in dieser Welt hingibt, wird es für das ewige Leben bewahren.» (Joh 12,24–25)
- «Liebet eure Feindel!» (Mt 5,44)
- «Sammelt euch nicht Schätze auf Erden, wo Motte und Rost sie zunichte machen und wo Diebe einbrechen und stehlen! Sammelt euch

vielmehr Schätze im Himmel, wo weder Motte noch Rost sie zunichte machen und wo Diebe nicht einbrechen und stehlen! Denn wo dein Schatz ist, da wird auch dein Herz sein.» (Mt 6,19–21)

- «Suchet zuerst das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit und alles (übrige) wird euch dreingegeben werden.» (Mt 6,33)
- «Alles, was ihr wollt, das euch die Leute tun, das sollt auch ihr ihnen tun!» (Goldene Regel, von Paulus formuliert:)
- «Prüfet alles. Das Gute behaltet.» (1 Thess 5,21) und
- «Die Zeit ist knapp bemessen. Deshalb sollen diejenigen, welche die Dinge der Welt benützen, es so tun, als nutzten (beuteten) sie sie nicht aus. Die Gestalt dieser Welt vergeht.» (1 Kor 7,29–31)

Wie Jesus selber zwar wertet, aber nicht abwertet, be-urteilt, aber nicht ver-urteilt, wie er seine Werturteile, auch diejenigen gegen das Böse nicht aufdrängt, sondern Freunde und Widersacher überzeugt, wird packend von Johannes geschildert in der Szene der Begegnung Jesu mit der Ehebrecherin und mit den anklagenden Pharisäern und Schriftgelehrten: «Wer von euch ohne Sünde ist, werfe den ersten Stein auf sie.» – «Auch ich verurteile dich nicht, geh' und sündige nicht mehr!» Es lohnt sich, die Stelle meditierend wieder und wieder zu lesen (Jo 8,1–11).

<sup>11)</sup> Klaus Mehnert zitiert einen jüdischen Studenten an der Harvard-Universität, der sagte, er hasse die amerikanische Gesellschaft, weil sie ihn ohne Glauben an Werte habe gross werden lassen:

«Wäre ich als Nicht-Jude in Nazi-Deutschland aufgewachsen, hätten die mir ein absolutes Wertesystem gegeben, an das ich hätte glauben können, und dann sässte ich vielleicht nicht so da wie jetzt.» (Jugend im Zeitbruch, Stuttgart 1976, 442)

<sup>12)</sup> Raths L. E./Harmin M./Simon S. S., Werte und Ziele. Methoden zur Sinnfindung im Unterricht, München 1976, 44–46.

<sup>13)</sup> s. dazu Betz O., Zustimmung. Eine Einweisung in Sinnhaftigkeit und Sinnlichkeit, München 1973.

<sup>14)</sup> Kazantzakis N., a. a. O. 82.

## Lascaux



# Decora

## Die neue Schulmalfarbe

24 intensive und reine Farbtöne mit hoher Deckkraft

· Einfach und in jeder Technik zu verarbeiten · Tropft auch bei senkrechtem Vermalen nicht · Für jede Unterrichtsstufe geeignet

Gebrauchsfertig · Auch verdünnt farbkräftig · Vier Packungsgrößen · Setzt nicht ab · Praktisch unbeschränkt haltbar · Preisgünstig

**Coupon** Einsenden an: Alois K. Diethelm AG, Lascaux-Farbenfabrik, Riedmühlestr. 19, 8306 Brüttisellen

Ich interessiere mich für Lascaux Decora. Bitte senden Sie mir:

- Eine Dokumentation  
 Grundfarbensortiment: 6 X 85 ml. Fr. 16.20 \*  
 Grundfarbensortiment: 6 X 250 ml. Fr. 31.50 \*

\*Grossmengenpreis zur Einführung

ss

Name: \_\_\_\_\_

Adresse: \_\_\_\_\_